

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde des hl. Jakobus,

unser 30-jähriges Jubiläum am 17. und 18. März haben wir mit großer Beachtung in dem glanzvollen Rahmen der Kölner Ausstellung „Pilgern – Sehnsucht nach Glück?“ feiern können, und auf ebenso viel Interesse stieß unsere Beteiligung an dem Pilgertag, der einen Monat vorher, am 19. Februar, an selber Stelle stattgefunden hat. Die beiden pilgerpraktischen Vorträge, die Doki Engländer und Norbert Wallrath dort gehalten haben, dokumentieren wir mit dem vorliegenden Heft, da sie seitdem mehrfach nachgefragt worden sind. Den praktischen Schwerpunkt, den dieses Heft dadurch erhalten hat, erweitert ein Bericht von Anian Christoph Wimmer über Empfehlungen der spanischen Bischöfe hinsichtlich einer Beherbergung von Pilgern auf dem Jakobsweg. Daneben steht selbstverständlich die Berichterstattung über unser Jubiläum im Mittelpunkt des vorliegenden Heftes. Es war eine Freude, alle zusammen zu sehen, die heute Aktiven der Santiago-Freunde Köln und die Gründergeneration, die mit Liliana Simon, Rudolf Franzen sowie Claudia und Heinz Zerwas repräsentativ vertreten war.

Wenige Wochen nach dem Jubiläum erreichte uns die Nachricht, dass Robert Recht, zusammen mit Norbert Wallrath einer der beiden Hauptorganisatoren des Festes, durch einen schweren Schlaganfall aus der Bahn geworfen wurde. Nach Klinikaufenthalt und Reha geht es ihm inzwischen besser, aber er ist nach wie vor stark gehandicapt und kann nicht mehr in der Weise, wie wir es von ihm gewohnt sind, für die Santiago-Freunde Köln tätig sein. An dieser Stelle ergeht daher unser Gruß an Robert und seine Frau Margret verbunden mit allen guten Wünschen für eine weitere Genesung.

Alle Pilgervereinigungen sind inzwischen davon betroffen, dass die Akteure alters- oder krankheitsbedingt kürzer treten müssen, während kaum Jüngere aus der Generation der nach 1970 Geborenen an ihre Stelle rücken. Daher gilt es, unsere Kräfte zu bündeln, ohne dabei neue Löcher in größerem Umfang aufzureißen. In diesem Jahr mussten wir die Redaktionen der beiden Pilgerzeitschriften „Sternenweg“ und „Pilgerstab“ zusammenlegen, mit der Konsequenz, dass der „Pilgerstab“ lediglich einmal jährlich erscheinen kann. Doch wir möchten beide Zeitschriften als eigenständige Magazine erhalten und sind zuversichtlich, in Kombination mit dem „Sternenweg“ sowie durch Nachrichten und Termine auf unserer Homepage weiterhin eine regelmäßige Information bieten zu können. Dabei gilt folgende Einteilung: Während überregionale Pilgerthemen im „Sternenweg“ behandelt werden, befasst sich der „Pilgerstab“ mit den Vorkommnissen in unserer rheinischen Region.

Mit dieser Ausgabe verlässt Renate Müller aus Zeitgründen die Redaktion, der sie seit dem Heft 13 angehört hat. Wir bedanken uns herzlich für ihre Mitwirkung. An ihre Stelle tritt ab dem nächsten Heft Ingrid Mohren; wir heißen sie in der Redaktion ebenso herzlich willkommen.

Christoph Kühn



30 Jahre Santiago-Freunde Köln (Bild: Norbert Wallrath)

Pilgerstab – Mitteilungen der Santiago-Freunde Köln
Heft 17, 9. Jahrgang 2017, ISSN 2197-6139, jährlich

Santiago-Freunde Köln – <http://www.santiagofreunde.de>

z. Hd. Norbert Wallrath, Knapsackstraße 2, 50354 Hürth

Tel. 02233 / 75488, e-mail: norbert.wallrath@netcologne.de

Bankverbindung: Pax-Bank Köln, Kto-Nr. 33 60 44 67, BLZ 370 60 193

IBAN: DE 24 3706 0193 0033 6044 67 BIC: GENODED1PAX

Redaktion: Annette Heusch-Altenstein, Christoph Kühn M. A., Renate Müller
Redaktionsanschrift: Christoph Kühn, Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln, Tel.
0221 / 68 17 88, e-mail: ch_khn@yahoo.de

© Santiago-Freunde Köln, Autoren und Fotografen.

Eingesandte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen.

Text-Beiträge bitte im Word-Format, Bild-Beiträge im jpg-Format (Dateigröße mindestens 500 KB) per Mail an die Redaktion. Redaktionsschluss für Heft 18 (2018) ist der 15. März 2018.

Die Teilnahme an den Aktivitäten ist freiwillig. Eine Haftung für alle auf der Teilnahme an den Aktivitäten beruhenden Schäden ist ausgeschlossen.

Wie bereite ich mich auf meinen Pilgerweg vor?

Norbert Wallrath

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Pilgerinteressierte,
die ersten Fragen, die Sie sich sicher stellen werden, sind:

- Was ist überhaupt pilgern?
- Ist das was für mich?
- Schaffe ich das?
- Traue ich mir das zu?
- Wo soll ich meinen Weg beginnen?
- Was habe ich davon?
- Was kriege ich dafür?

Die allererste Frage sollte aber sein:

- Warum? Warum will ich auf einen Pilgerweg gehen?

Hier möchte ich mit meinen Antworten anfangen.

Warum? Wenn Sie einmal aktiven Pilgern diese Frage stellen, wird fast jeder eine andere Antwort parat haben. Jeder von ihnen hat ein ganz persönliches Motiv. Eines haben sie aber alle gemeinsam – sie sind Suchende. Sie suchen Gott - falls sie religiös sind. Sie suchen die Herausforderung – falls sie aus sportlichen Gründen unterwegs sind. Sie suchen die Ruhe – falls sie diese in ihrem Umfeld vermissen. Sie suchen Abstand von Familie, Partner und Beruf – falls sie es für nötig halten. Sie suchen eine Auszeit aus dem Alltagstrott – wenn ihnen alles zuviel wird. Sie suchen Gleichgesinnte – die sich aus gleichen Gründen auf den Weg machen.

Wenn sie sich die erste Frage nach dem „Warum“ positiv beantwortet haben, stellt sich automatisch die nächste.

- Was bedeutet eigentlich pilgern?

Hierzu gibt es eine kurze und einprägsame Antwort: Pilgern heißt – beten mit den Füßen! Das soll heißen, sich mit allen Sinnen der Natur, dem Weg und auch den Mitmenschen öffnen und sich den Gegebenheiten fügen.

- Wo soll ich meinen Weg beginnen?



Pilgerweg vor Castrojeriz (Bild: Ch. K.)

Wenn man Pilgerweg sagt, denken viele Menschen sofort an Spanien, doch Europa ist, wie ein Spinnennetz von Jakobswegen durchzogen, so verlaufen auch sehr interessante Wege durch Deutschland – und Köln war bereits im Mittelalter eine berühmte Pilgerstadt, sodass sich dann auch von hier aus die Pilger auf ihren weiten Weg nach Santiago de Compostela machten.

Jetzt sind Sie bereits auf dem Weg – denn der Jakobsweg beginnt im Kopf! Sobald die Entscheidung für den Weg getroffen wurde, werden Sie sich automatisch mit ihrem Pilgerweg auseinander setzen.

Die nächste Frage (ist das was für mich?) können Sie sich nur selbst beantworten. Sind Sie bereit über eine gewisse Zeit auf die Annehmlichkeiten der modernen Gesellschaft zu verzichten?

- Geregelter Tagesablauf,
- stetige Erreichbarkeit durchs Handy,
- Infoaustausch über das Internet und vieles mehr.
- Pilgern ist kein kommerzielles Reisen und das Gepäck wird nicht durch einen Hotelboy transportiert. Die Unterkünfte lassen sich nicht mit vorgebuchten Sterne-Hotels vergleichen.
- Unter dem Motto: der Tourist verlangt – der Pilger nimmt hin! – werden

sich zwangsweise Ihre Ansprüche verändern. Man erfährt plötzlich, wie wenig man zum Glückhsein braucht. Auch wenn man tagelang sein Outfit nicht ändern kann.

- Morgens losgehen und noch nicht wissen wo man abends ein Bett findet ist ebenso spannend!

Der Tagesablauf auf dem Weg ist überschaubar. Er reduziert sich auf die wichtigsten Dinge: schlafen, essen, trinken und gehen. Diese vier Aktivitäten bestimmen fortan den Pilgertag.

Wenn die Entscheidung zum Weg getroffen ist, sollten Sie mutig ans Werk gehen. Keine Angst vor dem Versagen haben. Wem müssen Sie etwas beweisen?



Herberge in Foncebadon (Bild: Ch. K.)

Wenn man bedenkt, dass jährlich weit über 250 000 Pilger Santiago erreichen, werden Sie nie alleine unterwegs sein. Als Hospitalero erfahre ich häufig die steigende Anzahl von Einzelpilgern. Es sind dann Frauen und Männer im mittleren Alter, die bewusst die Einsamkeit mit sich und der Natur suchen, um über ihr bisheriges Leben und die verbleibende „Restzeit“ nachzudenken. Es sind Menschen, die bewusst für eine bestimmte Zeit ihre „Tretmühle“ verlassen wollen und dem alltäglichen, manchmal angenehmen, Kommerz entsagen.



Pilgerstempel in Villafranca del Bierzo (Bild: Ch. K.)

In der Vorbereitung auf den Jakobsweg – egal wo Sie beginnen, egal wie lang Ihre Strecke sein wird, sollte die körperliche Fitness stehen. Ein Wander-Training ist empfehlenswert. Aber Achtung! Sie sollten bei diesem Training nur versuchen, Ihre Leistungsfähigkeit zu erkennen. Beginnen Sie mit kurzen Entfernungen (ca. 10-15 km) und steigern Sie sich, wenn möglich. Bedenken Sie vor allem, wenn Ihnen die Strecke zu kurz erscheint, später werden Sie einen steten Begleiter von 8 bis 12 kg haben. Oft genug wird er Ihnen lästig, oft werden Sie ihn verfluchen – doch er ist unerlässlich: Der Rucksack!

Viele Informationen über ihren auserwählten Weg lassen sich sicherlich im Netz nachlesen. Besuchen Sie möglichst viele Pilgerforen. Hier geben Pilger ihr Wissen und Erkenntnisse weiter, sodass Sie deren Fehler nicht wiederholen müssen.

Wenn dann die Erkenntnis zum Start auf den Jakobsweg gereift und Datum und Startort bekannt sind, sollten Sie sich frühzeitig um einen Pilgerpass kümmern. Pilgerpässe stellen alle Jakobusgesellschaften, -bruderschaften und -freundeskreise aus. Gegen eine Gebühr oder Spende wird er Ihnen postalisch zugeschickt. Der Pilgerpass ist auf dem Weg unerlässlich. Mit dem Pilgerpass können Sie sich als Pilger ausweisen und erhalten Zutritt und Unterkunft in den Herbergen am Pilgerweg. Mit dem Sammeln von Stempeln, wenn Santiago de Compostela das Endziel Ihres Pilgerweges sein soll, dient der Ausweis als Streckennachweis zum Erhalt der Pilgerurkunde, der Compostela.

Das äußere Zeichen der Pilgerschaft ist die Jakobsmuschel. Die früheren Pilger brachten sie als Beweis, Santiago de Compostela erreicht zu haben, von dort mit. Heute aber ist es ratsam, die Muschel, für alle sichtbar am Rucksack zu tragen. Sie zeigt die geistige Gesinnung des Trägers und öffnet bei vielen Menschen entlang des Weges Tür und Herz.

Nun möchte ich zu den letzten Fragen kommen:

- Was habe ich davon?
- Was kriege ich dafür?

Jeder Pilger, ausnahmslos, egal wie weit und welchen Weg er gegangen ist, wird Ihnen von seiner Pilger-Aus-Zeit vorschwärmen.

- Vom Weg,
- Von der Natur,
- Von den Mitpilgern,
- Von den interessanten Begegnungen und Gesprächen unterwegs.
- Die Unwägbarkeiten jedoch, die Anstrengungen des Weges, die Witterungseinflüsse, die Unterbringung – alles Negative ist schon längst vergessen – nur das Positive, das Schöne, die netten Menschen unterwegs, bleiben in Erinnerung.

Das könnte auch das Resultat Ihres Pilgerweges sein!

Nur Mut! Trauen Sie sich! Machen Sie sich einfach auf!

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und „¡Buen Camino!“ – einen guten Weg!

„¡Buen Camino!“ in Golzheim (Bild: Ulrich Kühn)





An der Brücke über den Rio Órbigo (Bild: Ch. K.)

Den Rucksack packen

Doki Engeländer

Wenn erst einmal die Entscheidung zu Pilgern getroffen ist, dann fängt die Vorfreude an. Träumen Sie sich in ihrem Weg hinein. Vorfreude ist die schönste Freude. Setzen Sie sich mit den Gedanken auseinander, dass Sie über Wochen einen Rucksack tragen müssen, um alles dabei zu haben was man braucht.

Für viele Pilger symbolisiert in der Regel der leichte Rucksack die Bescheidenheit eines Pilgers, wer auf viele Dinge verzichtet, wirft materiellen und physischen Ballast ab. Täglich einen zu schweren Rucksack über den Weg zu schleppen ist weder notwendig noch eine sportliche Heldentat und macht auf keinen Fall Spaß.

Rucksack und Verpflegung (in Tupper-Dose) und Trinken (zwei Mal einen halben Liter, damit man das Gewicht besser verteilen und am Weg regelmäßig Wasser nachfüllen kann) sollten zusammen nicht mehr als 10% des eigenen Körpergewicht haben. Eine 80 kg schwere Person sollte nicht mehr als 8 – 10 kg tragen. Dass vermeidet Muskelverspannung im Schulter.

Wir waren zum Teil im frühesten Frühling (März) unterwegs. Wir brauchten also etwas mehr warme Sachen. Dadurch trug ich elf Kilogramm und habe Probleme bekommen. Die beste Entscheidung war dann, ein Paket mit Sachen nach Hause zu schicken, ab da ging es mir wieder besser.

Am Beginn steht der Kauf eines Rucksackes. Es gibt ihn schon ab einem Gewicht von 1,4 Kilogramm. Wichtig sind breite ausgepolsterte Hüftgurte und gepolsterte, in der Höhe verstellbare Tragegurte. Das Gewicht trägt man auf den Hüften. Der Rucksack soll nicht zu sehr nach hinten abstehen. Für den Rucksack brauchen Sie einen guten regendichten Überzug, der beige packte schützt zwar den Rucksack, nicht aber dessen Innenseite. Diese Erfahrung haben wir unterwegs gemacht. Wir mussten uns ein Zimmer in einer Pension nehmen und auf der Heizung alles trocknen. Aber wir hatten Cargo-Säcke für den Flug dabei, die haben wir am nächsten Tag um den Rucksack gemacht - so blieb er trocken. Man kann auch einen Poncho über den Rucksack hängen, aber bei starkem Wind flattert er. Ein Poncho bereitet auch Probleme beim Anziehen. Ein Regenschirm würde auch helfen, ist aber wie die Cargo-Säcke zusätzliche Ballast. Wir selber trugen sehr leichte Windjacken aus Goretex -Paclight, die atmungsaktiv und wasserdicht war, dazu eine Regen hose und Gamaschen. Unter der Jacke kann man eine Fleece Pulli (trocknet schnell) tragen, sodass es auch warm genug wird. Als Regenschutz für empfindliche Dinge wie eine Kamera kann ein Plastikgefäß, z. B. Tupperware, sehr dienlich sein.

Machen Sie sich eine Packliste und notieren das Gewicht der einzelnen Sachen, die sie mitnehmen wollen. Packen sie die einzelnen Sachen separat in Beuteln, so bekommt man einen besseren Überblick im Rucksack. Jeden Tag holt man alles heraus. Die Beutel sollten wasserdicht sein und nicht rascheln (die Mitpilger werden es ihnen danken, wenn sie bereits vor dem Zubettgehen alles packen). Man kann die Beutel in einem guten Sportgeschäft kaufen (z. B. Packsäcke PS10 von Ortlieb in 7 Größen und 5 Farben).



*Soñar con Santiago –
Träumen von Santiago:
Wandmalerei in Cardeñuela
Riopico (Provinz Burgos)*



Regenschutz auf dem Pilgerweg bei Brauweiler (Bild: Ulrich Kühn)

Hilfreich sind die Beutel auch, um Wertsachen hinein zu tun; so lassen sie sich unter die Dusche mitnehmen. Es sind immer wieder Menschen unterwegs, die alles gebrauchen können. Man sollte seine Wertsachen nie herum liegen lassen.

Ein ultraleichter Sommer- oder Hüttenschlafsack (500-900 gr.) ist sinnvoll, dann braucht man nicht die Decken der Herberge zu nutzen. Wir selber hatten einen seidenen Schlafsack dabei. Eine Isomatte lässt man besser zu Hause.

Als Schuhe sind im Allgemeinen leichte Wander- oder Trekkingschuhe zu empfehlen, die über den Knöchel reichen, damit bei Ermüdung der Füße ein Umknicken verhindert wird. Die Schuhe sollten genug Platz bieten. Nach einigen Tagen könnten die Füßen anschwellen, daher sollten die Schuhe eine Nummer größer ein. Besser sind leichte Volllederschuhe mit speziellen orthopädischen Sporeinlagen. Schuhe aus Goretex sind zwar leichter, aber bei höheren Temperaturen versagt oft die Atmungsaktivität und Sie stehen dann im eigenen Schweiß. Die Lederschuhe sollten mit Pflanzenöl eingerieben werden. Es empfiehlt sich Trekkingsandalen für abends als Freizeitschuhe mitzunehmen (notfalls als Ersatzschuhe). Die Wandersocken sollten nicht zu dünn sein und keine auftragenden Nahtstellen aufweisen.

Teleskop-Trekkingstöcke sind sehr zu empfehlen, da sie zusätzlichen Halt bieten und auch die Arme beim Gehen einsetzen.

Mit einer Jakobsmuschel am Rucksack ist man besser als Pilger erkennbar und kommt in den Genuss der damit verbundenen Gastfreundschaft.

Bei kaltem Wetter sind zu empfehlen: Halstuch, Stirnband, lange Unterhose, langes Unterhemd und Handschuhe. Wir haben Schlaufen an die Handschuhe genäht, sodass sie am Arm blieben, wenn wir etwas fotografieren wollten. Wandersocken kann man notfalls als Fausthandschuh benutzen. Es gibt von Odlo sehr leichte Unterwäsche, die nach dem Waschen sehr schnell wieder trocknet. Ein Handtuch sollte leicht und saugfähig sein.

Papiere, Geld und Scheckkarten können in einer Brieftasche bewahrt werden, die man an einem Hosengürtel mittels Schlaufen befestigt (z. B. von TravelBlue). Die EC-Karte sollte als Zahlungsmittel an Geldautomaten nur dann benutzt werden, wenn die entsprechende Bank geöffnet ist, also nicht am Wochenende: Wir haben schon mit Leuten gesprochen, deren EC-Karte im Automat verschwand, so dass sie dann das Wochenende im Ort verbringen mussten. Es empfiehlt sich, die Telefonnummer der eigenen Bank mit sich zu führen, um im Falle eines Verlustes oder Diebstahls die Karte umgehend sperren zu können.

Freizeitkleidung soll besonders leicht sein und notfalls als Wanderkleidung benutzt werden können. Bei Kälte sollte man besser mehrere Schichten leichter Kleidung übereinander anziehen (Zwiebeltechnik), anstatt dicke, schwere Kleidung mitzunehmen.

Zur Körperpflege kann eine einfache Seife mitgenommen werden. Sie lässt sich auch für die Wäsche benutzen. Bei sonstigen Pflegemitteln reichen kleine Mengen, denn man kann alles auch unterwegs nachkaufen.

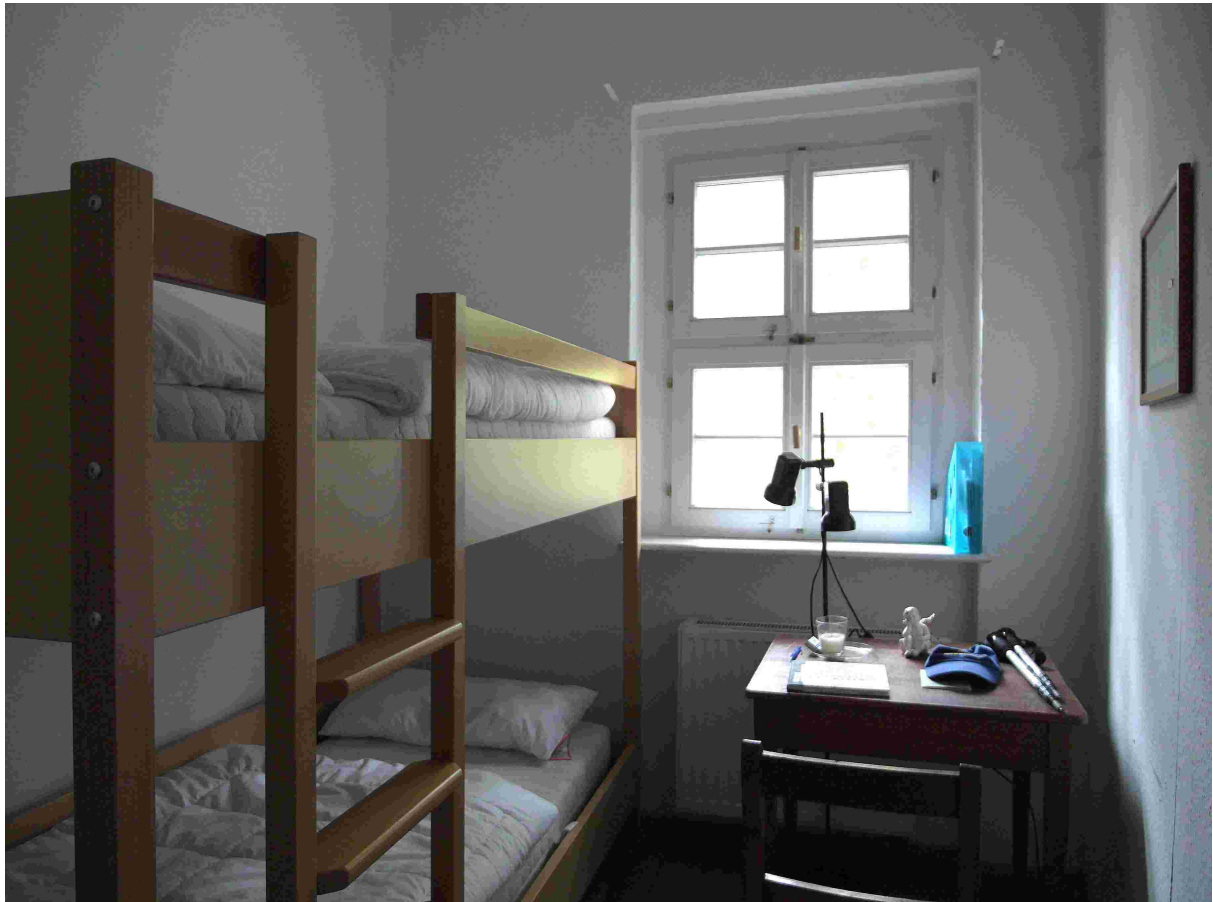
Auch an Sonnenschutz muss gedacht werden: Sonnenhut, Sonnenbrille (mit geprüften UV-Schutz) und Sonnencreme.

Persönliche Medikamente sollten in ausreichender Menge mitgenommen werden. Pflaster sowie Voltaren oder Diclofenac gegen Fußbeschwerden sind sehr nützlich. Auch hier gilt: Nur kleine Packungen mitnehmen. Es gibt genug Apotheken unterwegs.

Wenn es möglich ist, dann machen sie sich und ihren Pilgerfreunden eine Freude und lassen sie ihr Handy oder Smartphone zu Hause oder schalten sie es nur selten ein. Nützlich ist eine kleine Stablampe oder eine Stirnleuchte mit LED. Mit einem kleinen sternförmigen Reisemehrfachstecker lassen sich Steckdosen in den Herbergen teilen. Es ist schwer, den Ladenvorgang lückenlos in Augen zu behalten. Deshalb ist anzuraten, nur solch ein Gerät auf den Jakobsweg mitzunehmen, auf das man zur Not auch verzichten kann. Denn auch Diebe nutzen die Herbergen.

Wegbeschreibungen kann man doppelseitig verkleinert kopieren und nach Gebrauch wegwerfen, um Ballast abzuladen. Zum Schutz vor Regen lassen sie sich in einer Klarsichthülle aufbewahren.

Aktuelle Herbergsverzeichnisse für den Camino Francés und weitere Wege in Spanien bietet der Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago Paderborn für 5 Euro plus 3,90 Porto an.



Pilgerzimmer der evang. Bräuerkirche in Altenburg / Thüringen (Bild: Ch. K.)

Hirtenwort der Bischöfe Spaniens und Frankreichs zur Beherbergung von Pilgern an Jakobswegen

Anian Christoph Wimmer
(Catholic News Agency)

Wer Pilger auf dem Weg zum Grab des heiligen Jakobus beherbergt, der sollte sich nicht nur um deren leibliches Wohl kümmern, sondern auch um deren seelisches. Wie? Das erklären die Bischöfe Spaniens und Frankreichs in einem neuen Schreiben.

Wie seit der Blütezeit des Mittelalters sind Pilger nicht nur körperlich unterwegs. Sie sind auf einer spirituellen Wandschaft. Für beides – Körper wie Seele – spielen die Herbergen eine wichtige Rolle: Viele Klöster, Stifte und Kirchen betreuen die Pilger. Aber auch Familien, Gasthäuser, Hotels und andere bieten Unterkunft.

Pilger streben mit Körper und Seele nach Gott

Diese Gastfreundschaft ist nicht selbstverständlich. Aber sie ist Ausdruck einer langen christlichen Tradition, erinnern die Bischöfe in ihrem Brief an die Herbergen, die auch in anderen Zeitaltern und Zivilisationen gepflegt wurde. Es gehe darum, "willkommen zu heißen, Essen und Trinken zu gehen, ein Bett und Geld für die Reise, Worte der Anerkennung und der Orientierung.

Gastfreundschaft habe auch schon Abraham den Fremden gezeigt, die in Mamre zu ihm kamen; und sie ist "die Barmherzigkeit, die der Samariter dem Verletzten zeigte, der ihn zu einer Herberge trug und Geld hinterließ, damit er geheilt werde und sich erholen konnte, solange dies notwendig war", so die Bischöfe.

Der am 12. Juli veröffentlichte Brief trägt die Überschrift "Begrüßung und Gastfreundschaft auf dem *Camino*". Er ist an alle gerichtet, die Pilger auf dem Jakobsweg aufnehmen. Dessen Wegenetzwerk zum Grab des Heiligen zieht sich durch ganz Europa.

Seit mehr als 1.000 Jahren machen sich Christen auf dem Weg zum Grab des Heiligen. In moderner Zeit schließen sich Ihnen auch immer wieder Nichtgläubige an, die aus ganz unterschiedlichen Gründen auf Wanderschaft gehen – nicht wenige entdecken dabei, dass auch sie nach Gott streben.

Jedes Jahr machen sich Hunderttausende auf den Weg nach Compostela. In ihrem 20 Seiten langen Brief erinnern die Bischöfe an die Geschichte der Unterbringung von Pilgern. Diese sei historisch nicht immer unbedingt auf dem wünschenswerten Niveau gewesen. Kranke und arme Pilger seien nicht immer gut behandelt worden. In den letzten Jahrzehnten habe sich die Lage jedoch verbessert.

Ein Kruzifix, Jakobus und Maria müssen zu sehen sein

Wichtig sei das lebendige Zeugnis als gläubige Christen. Wer Pilger aufnehme, solle zwar nicht übertreiben, aber den christlichen Glauben auch sichtbar machen – sowohl in der Unterkunft, als auch im Umgang mit den Wanderern. Nicht fehlen darf ein Kruzifix über dem Eingang, sowie ein Bild des heiligen Jakobs, und natürlich Marias. Dabei raten die Bischöfe, wenn möglich eine örtliche Darstellung der Muttergottes zu wählen. Broschüren über das Leben des Apostels seien empfehlenswert, ebenso wie natürlich die Heilige Schrift sowie relevante Schreiben der Kirche.

Neben dieser notwendigen geistlichen Orientierung für die Seele raten die französischen und spanischen Hirten auch zur praktischen: Informationsmaterial über den Zielort der Pilgerfahrt sollen die Gastgeber bereitstellen, etwa über die Öffnungszeiten im Pilgerbüro, sowie örtliche Sehenswürdigkeiten.

Wer als Gastgeber eine Kirche in der Nähe hat, den ermutigen die Bischöfe dazu, mit Hilfe anderer Pfarrei-Angehöriger mit dem Priester zu organisieren,

dass das Gotteshaus für Gebet, Kontemplation und Meditation geöffnet ist. Die Pfarrer sind aufgerufen, den Pilgern die heilige Messe anzubieten, Vesper und Reise-Segen, aber auch Informationen darüber, wie man Priester wird.

In Pilger-Gruppen, die ihren eigenen Priester dabei haben, soll dieser die Möglichkeit haben, sich an der Feier der Sakramente und der Gebete zu beteiligen.

Von Praxis-Tipps über Gebets-Zeiten bis zur Berufsfrage

Christliche Gastgeber, die merken, dass nicht-christliche Herbergen und Unterkünfte daran scheitern, diese Dinge anzubieten, sollen diese unterstützen und helfen, etwa dabei den Pilgern die Öffnungszeiten der Kirchen und Pilgerbüros mitzuteilen.

Eine besondere Rolle spielen Klöster und andere Häuser religiöser Gemeinschaften. Viele Pilger "suchen und schätzen" deren Gastfreundschaft, so die Bischöfe. Deshalb müssten diese Einrichtungen ausgebaut werden. Die Kirche biete diesen gezielte Unterstützung an, um sich des Wohls der Wallfahrer annehmen zu können.

Dabei ermutigen die Bischöfe die Klöster, ihre Gäste am Ordensleben teilhaben zu lassen, wann und wie immer möglich: Pilger sollen so Schweigen lernen können, und mit den Ordensleuten beten. Aber auch das gemeinsame Mahl soll, wo möglich, praktiziert werden, und der gegenseitige Austausch gepflegt, damit Pilger mehr über die vielen Wege der christlichen Berufung im Orden erfahren.

Vielleicht entdeckt so der eine oder andere Pilger, dass seine Wallfahrt in eine eigene Berufung führt.



Empfehlenswert sei, einen Bruder oder eine Schwester im Kloster für diese Rolle zu identifizieren, der dann dafür verantwortlich ist, "damit, zu welcher Stunde auch immer sie am Kloster anklopfen, sie wie Christus selbst willkommen geheißen werden können".

Wer als einzelner Gastgeber Pilger aufnimmt, so die Bischöfe weiter, bedarf einer guten Bildung in der Weitergabe des Glaubens. "Getauft zu sein, und ein praktizierender Katholik, reicht nicht um ein christlicher Gastgeber zu sein", so die Bischöfe.

Pilgerzimmer der evang.-luth. Kirche in Rötha / Sachsen (Bild: Ch. K.)

"Es bedarf einer Ausbildung, die einem erlaubt, den eigenen Glauben zu vertiefen", schreiben sie weiter. Denn zwangsläufig führe der Kontakt mit Pilgern dazu, dass man Fragen über den Glauben beantworten können muss, darunter tiefgehende über das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, sowie Religion, Moral und die Kirche insgesamt – ihre Geschichte, Struktur, Rolle und wie der Katholizismus sich von anderen Formen des Christentums unterscheidet.

Gute Gespräche, nicht 'Small Talk' oder Interviews

Wichtig sei dabei, Pilgern gut zuhören zu können, ohne zu provozierende Fragen zu stellen. "Der christliche Gastgeber ist weder Journalist noch Psychologe".

Im Dialog mit Pilgern reiche es aber auch nicht, *Small Talk* zu machen. Wer Fragen stelle wie "Was ist Ihr Eindruck vom Jakobsweg?" oder "Hält die Wallfahrt, was Sie sich davon versprochen haben?", der erhalte nur oberflächliche Antworten, mahnen die Bischöfe, wie "es sind zu viele Pilger unterwegs" oder "ich habe da ein nettes Ehepaar kennengelernt".

Vielmehr sollte der Gastgeber "in mindestens zweifacher Hinsicht Zeuge seines Glaubens sein. Erstens durch sein Beispiel. Dabei gehe es nicht nur darum, sichtbar Christ zu sein, sondern Pilger "offen, geschwisterlich, und froh alle und jeden zu empfangen, der zu einem kommt, ohne Unterscheidung, selbst wenn der Pilger schlechte Laune hat, stinkt oder sogar aggressiv ist".

"In jedem Pilger, der zu einem kommt, wird der Gastgeber Christus sehen, wird er ein Geschöpf Gottes sehen, und ihn bei sich aufnehmen", schreiben die Bischöfe. Wichtig sei es, dies fröhlich zu tun, denn der Glaube sollte nicht "traurig, launisch oder depressiv" gelebt werden.

Die Pilgerfahrt sei eine Reise der Hoffnung, und jeder Schritt bringe die Pilger diesem Ziel näher, betonen die Bischöfe.

"Jeder Gastgeber ist Zeuge dieser Hoffnung, der Liebe Gottes, der Verzeihung der Sünden, der erlösten Menschheit".

Christliche Herbergen, bitten die Bischöfe, sollten sich mit Spenden über Wasser halten, oder einen "sehr günstigen Preis" verlangen, bitten die Hirten. Wer selber den *Camino* schon gegangen sei, sollte sich überlegen, ehrenamtlich denen zu helfen, die ihn nun gehen. So gebe man zurück, was man selebr auf der Wallfahrt erhalten habe.

Zum Abschluss schreiben die Bischöfe, dass die Wallfahrt ein großes Symbol menschlichen und christlichen Lebens sei. Das habe auch der Papst so gewürdigt. Und sie vertrauen alle, die Pilger beherbergen, der Muttergottes an. Denn durch Maria, so die Hirten, "kam der Sohn Gottes auf die Welt und begann seine irdische Pilgerreise, mit der Konsequenz, dass die Wahrheit der Auferstehung und der Erlösung verquickt ist mit der Wahrheit Marias."

Die Zisterzienser

Das Europa der Klöster

Ausstellung im LVR-Landesmuseum Bonn, 29. 6. 2017 – 28. 1. 2018

Der „Konzern der weißen Mönche“

650 Klostergründungen der Zisterzienser in 150 Jahren: Im Rheinland, in der Eifel und im Westerwald errichten sie kurz nacheinander die Abteien Kamp (1123), Altenberg (1133), Himmerod (1134), Heisterbach (1192) und Marienstatt (1212), die zu den frühesten Gründungen außerhalb Frankreichs gehören. Mit über 150 kostbaren Ausstellungsobjekten aus ganz Europa erzählt die Ausstellung die Erfolgsgeschichte dieses außergewöhnlichen Ordens. Vom späten 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts durchdringt der sogenannte Konzern der Weißen Mönche wie ein Netzwerk den Kontinent und entwickelt sich zu einem der mächtigsten Verbände der Christenheit. Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen werden zu einem dynamischen Element der europäischen Zivilisation.

Die Zisterzienser besinnen sich auf die Regel des heiligen Benedikt aus dem 7. Jahrhundert – „Bete und arbeite“ – und finden zu einer tiefen Religiosität, die von vielen Menschen bis heute bewundert wird. Sie entscheiden sich für ein zurückgezogenes Leben meist fernab der Städte. Sie legen ein für alle Klöster verbindliches Regelwerk fest, die „Carta caritatis“, die „Urkunde der Liebe“, dass sie aber bei Bedarf durchaus kreativ auslegen dürfen. Und sie fordern eine Reduktion auf das Wesentliche in Lebensführung, Kunst und Architektur. Sie schaffen Werte und Innovationen, die auch heute noch faszinieren.

Die Ausstellung

Die Ausstellung konzentriert sich auf die mittelalterliche Blütezeit des Ordens. Zahlreiche Objekte wurden eigens für die Ausstellung restauriert und machen zusammen mit Modellen, CAD-Rekonstruktionen, Medien- und Mitmachstationen die Klosterwelt Raum für Raum mit allen Sinnen erlebbar. Zahlreiche Meisterwerke der mittelalterlichen Kunst aus den Klöstern der Zisterzienser werden so nie wieder zusammen zu sehen sein. Aus Paris kommt die einzigartige Madonna aus Kloster Eberbach, heute als „Belle Allemande“ eines der mittelalterlichen Hauptwerke des Louvre. Vier als Reliquien verehrte Schädel, reich und kostbar verziert, stammen aus dem Altar des Zisterzienserinnenklosters Marienfeld. Zu den Höhepunkten zählt der beeindruckende Hochaltar des ehemaligen Zisterzienserklosters Kamp. Ganz selten nur sind Bildtafeln dieser Zeit in solcher Frische erhalten. Sie werden gemeinsam mit den zugehörigen Skulpturen erstmals wieder in ihrer ursprünglichen Anordnung zu sehen sein.



Hochaltar aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster Kamp, Szenen aus der Leidensgeschichte Christi. St. Peter, Rheinberg. (Bild: Stephan Kube, Greven – Bischöfliches Generalvikariat Münster, Kunstpflege)

Wenn Sie heutzutage die Abteikirche des Klosters Kamp am linken Niederrhein besuchen, beeindruckt dort die Architektur und der Barockgarten. Die mittelalterliche Ausstattung der Kirche hat sich nicht vor Ort erhalten. Der Hochaltar, den wir hier erstmals nach einer vollständigen Restaurierung zeigen können, steht seit dem 19. Jahrhundert in der Kirche St. Peter in Rheinberg. Er ist ein ausdrucksstarkes und prächtiges Beispiel für einen spätmittelalterlichen Wandelaltar und stammt aus einer Zeit, dem späten 15. Jahrhundert, als die Klöster die Verbote, in der Ausstattung der Kirchen große Pracht zu entfalten, nicht mehr streng befolgten. Wie alle Altäre der Zisterzienser ist auch dieser ein Marienaltar. Geöffnet sieht man Szenen aus der Leidensgeschichte Christi.

Das Grabtuch des Holmger Knutsson, eine lebensgroße figürliche Bildstickerei, gefertigt von den Nonnen des Skoklosters in Schweden aus dem Nationalmuseum Stockholm ist erstmals außerhalb Schwedens zu bewundern.

Netzwerke

Die Ausstellung zeigt nicht nur die Lebenswelt der Mönche und Nonnen, sondern auch das nicht immer einfache Verhältnis zu den weltlichen Herrschern ihrer Zeit. Auch auf die Rolle der Zisterzienser als innovativer und sehr erfolgreicher Wirtschaftskonzern geht die Ausstellung ein. Drei historische Akteure zeigen, wie vernetzt der Orden in Europa tatsächlich war: Stephan Harding (um 1054-1139) sowie Bernhard von Clairvaux (um 1090-1153), beide schon früh als Heilige verehrt, sind als Äbte und Theologen maßgeblich für die Ausbreitung und Identität des Ordens verantwortlich. Bernardus Paganelli ist als Eugen III. (+1153) der erste Zisterzienser auf dem Papststuhl.

Ars scribendi / Die Schreibwerkstatt

Ein Höhepunkt der Ausstellung ist das Scriptorium, die Schreibwerkstatt: Hier werden die in Zisterzienserklöstern entstandenen, oft aufwändig geschmückten Handschriften im Original präsentiert, so etwa vier Pergament-Handschriften aus der Frühzeit des Ordens, die heute in Dijon aufbewahrt werden. Sie zählen zu den kostbarsten und berühmtesten Zeugnissen der Buchkunst des gesamten hohen Mittelalters. Sie können nicht nur die Originale bewundern, sondern auch eigens für die Ausstellung hergestellte originalgetreue Faksimiles. Diese bieten die einmalige Gelegenheit, die Bücher durchzublättern und nicht nur die aufgeschlagenen Seiten der Originale anzusehen. Übersetzungen der Texte, Musik und Erläuterungen lassen Sie tief in die faszinierende Geisteswelt des Mittelalters eintauchen.

Martin Luther und die Zisterzienser

Martin Luther setzte sich besonders mit den kirchenkritischen Schriften des Zisterzienserabtes Bernhard von Clairvaux auseinander. Daher schließt die Ausstellung anlässlich des 500. Jubiläumsjahres der Reformation in 2017 mit Martin Luthers Blick auf die Zisterzienser.

Klosterruine Heisterbach

Bereits ab dem Frühjahr 2017 stellt das Siebengebirgsmuseum in Königswinter die Entwicklungsgeschichte der ca. 10 km entfernten ehemaligen Zisterzienserabtei Heisterbach vom Mittelalter bis in die Gegenwart aus und führt damit die zentralen Themen der Bonner Ausstellung an einem konkreten Beispiel fort.

LVR-Landesmuseum Bonn, Colmantstraße 14-16, 53115 Bonn

Tel. 0228/2070-351, www.landesmuseum.bonn-lvr.de

Bis 28. 1. 2018, Di – Fr u. So 11 – 18 Uhr, Sa 13 – 18 Uhr

Erwachsene 8 EUR, ermäßigt 6 EUR, bis 18 Jahre freier Eintritt



Meister des Marienlebens: Maria mit dem Kind und dem heiligen Bernhard von Clairvaux. Um 1460. 31,3 x 24,5 cm. Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud (WRM 0128). Foto: © Rheinisches Bildarchiv, Sabrina Walz, rba_d040702



Berichte, Nachrichten und Mitteilungen

30 Jahre Santiago-Freunde Köln 700 Jahre Jakobusbruderschaften in Köln

Die Ausstellung „Pilgern – Sehnsucht nach Glück?“ im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt bot den glanzvollen Rahmen für das Jubiläum der Santiago-Freunde Köln am 17. und 18. März 2017.

So begannen die Feierlichkeiten mit einem Rundgang, zu dem die Ethnologin Iris Kaebelmann M. A. einlud. Die Ausstellung ist in zweifacher Hinsicht aufschlussreich, da sie einen bemerkenswerten Grundansatz verfolgt und zu den vorgestellten Pilgerorte eine Fülle an hochrangigen Ausstellungsstücken zusammengetragen hat. Auf hohem Niveau wurde eine interreligiöse Sachkultur des Pilgerns zusammengeführt; alleine dies schon verdiente den Besuch. Ebenso interessant ist das zugrundeliegende Konzept. Die Kuratoren sind davon ausgegangen, dass in Köln Menschen aus 182 Nationen und zahlreichen Religionen angehören. Da in vielen Religionen die Pilgerfahrt bekannt ist, haben die Ausstellungsmacher die oft gestellte Frage "Wer pilgert nach Köln?" umgedreht und gefragt: "Wo überall pilgern die Kölner hin?" Dadurch entstand eine Auswahl von 14 Pilgerorten in aller Welt, und zu jedem dieser Orte kommen Kölner zu Wort, die dorthin gepilgert sind.

1987 gründeten Kölner Jakobspilger einen Freundeskreis, nachdem sie ein internationales Treffen von Jakobusvereinigungen – das erste seiner Art in Deutschland – organisiert hatten. Zum 30-jährigen Jubiläum im Vortragssaal des Museums waren Angehörige der Santiago-Freunde, Gratulanten aus befreundeten Jakobusgesellschaften und zahlreiche Gäste gekommen. Die Festversammlung wurde souverän von Christa Trué moderiert, während Heinz Zerwas und sein Chor das vielseitige musikalische Programm gestalteten.

Dom- und Stadtdechant Monsignore Robert Kleine hielt den ersten der beiden Festvorträge, indem er die Domwallfahrt, die sich infolge des Weltjugendtages 2005 gebildet hatte, in die 850-jährige Geschichte der Dreikönigenverehrung im Kölner Dom einordnete. Die Domwallfahrt besitze zwar mehr nicht den internationalen Stellenwert, den sie im Hochmittelalter innehatte, doch zunehmend melden sich auch ausländische Gruppen an. Mehr im Scherz äußerte Monsignore Kleine die Hoffnung, dass ein spanischer Schauspieler über seine Pilgerfahrt zu den Heiligen Drei Königen ein Buch schreibt und sich daraufhin in Santiago die *Amigos de los Reyes Magos* gründen.

Linke Seite: Im Uhrzeigersinn: 1) Die Gebrüder Recht am Informationsstand, 2) Domdechant Monsignore Robert Kleine, 3) Pascal Duchêne, Präsident der Belgischen Jakobus-Gesellschaft, 4) Drei aus der Gründergeneration: Claudia Zerwas, Rudolf Franzen und Liliana Simon, 5) Christa Trué, die Moderatorin des Nachmittags. (Bilder: Norbert Wallrath)

Den zweiten Festvortrag bestritt Prof. Dr. Klaus Militzer (ehemals Historisches Archiv der Stadt Köln), der beste Kenner des Bruderschaftswesens in unserer Stadt. Vor 700 Jahren – 1317 – wurde in einem städtischen Schreinsbuch erstmals eine Kölner Jakobusbruderschaft erwähnt; Professor Militzer nahm dies zum Anlass, die insgesamt drei Kölner Jakobusbruderschaften vorzustellen und auf ihr Verhältnis zur Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela zu untersuchen. Kritische Bemerkungen zu einer Ausweisung von „Jakobswegen“ in Deutschland schlossen seine präzisen Ausführungen ab.

Dazwischen war Raum für Grußworte, u. a. des Präsidenten der Belgischen Jakobus-Gesellschaft, Pascal Duchêne, zu deren 30-jährigem Jubiläum wir im vergangenen Jahr von Brüssel nach Mons gewandert sind. Pascal und seine Frau Joelle brachten reiche Spezialitäten von den Wegen in Belgien mit. Annette Heusch-Altenstein verlas das Grußwort des Präsidenten der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft, in dem Klaus Herbers seine Kölsch-Kenntnisse und seine rheinischen Wurzeln zu erkennen gab. Mit seiner Interpretation der Kölner Hymne „Ich mööch zo Fooß noh Kölle jonn“ belegte er die Affinität des Kölners zum Gehen und stellte zugleich den Bezug zwischen Pilgern und Karneval her.

Am Samstag trafen wir uns morgens um 9 Uhr in der Sakramentskapelle des Domes zum Gottesdienst mit Dompropst Prälat Gerd Bachner, der uns anschließend vor dem Dreikönigenschrein den Pilgersegen erteilte.

Dompropst Prälat Gerd Bachner empfängt die Santiago-Freunde Köln im Dom (Bild: Norbert Wallrath)



Pilgerkerze der Santiago-Freunde Köln vor der Schwarzen Muttergottes in der Kupfergasse (Bild: Ch. K.)

Einer langjährigen Tradition folgend, alle fünf Jahre der Schwarzen Muttergottes in der Kupfergasse eine Kerze zu bringen, begaben wir uns auch zu diesem Jubiläum in die barocke Marienwallfahrtskirche westlich des Domes.



Der Nachmittag war einer Stadtwanderung auf Pilgerspuren von Nord nach Süd durch das mittelalterliche Köln vorbehalten. Da der Tag stürmisch und regnerisch wurde, konzentrierten wir uns auf die romanische Kirche St. Ursula mit den Gebeinen der 11.000 Jungfrauen und die Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt, in der Reliquien des heiligen Jakobspilgers Gerold verwahrt werden. Nachdem wir uns im Domforum bei einer Tasse Kaffee aufgewärmt hatten, besserte sich das Wetter und wir begaben uns auf den restlichen Weg in die Südstadt, wo zum Abschluss ein kölsches Brauhaus auf uns wartete.

Christoph Kühn

Stärkung vor der Stadtwanderung im „Kölsche Boor“ (Bild: Ch. K.)



60.000 Kilometer Wege der Jakobspilger in Europa

Nach Berechnungen der Zeitschrift „Peregrino“, die von der „Federación Española de Asociaciones de Amigos del Camino de Santiago“ (FEAACS - Spanische Föderation der Vereinigungen von Freunden des Jakobsweges) herausgegeben wird, sind in Europa 59.510 Kilometer Wege der Jakobspilger (Stand April 2017) ausgewiesen.

Frankreich hat als wichtigstes Transitland mit mehr als 25 Prozent das längste Wegenetz, dahinter kommt Spanien dicht gefolgt von Deutschland. Dass Großbritannien mit nur 31 Kilometern – der Strecke von Canterbury nach Dover – das Schlusslicht bildet, ist weniger dem Brexit geschuldet als dem Umstand, dass die beiden Bearbeiter Pilar de Luis Domínguez und Jorge Martínez-Cara dort mehrere Wege nicht erfasst haben. Für Deutschland sind die meisten, jedoch nicht alle Strecken in der Statistik berücksichtigt. Das Gesamtnetz dürfte die Länge von 60.000 Kilometern somit überschreiten.

Die Aufstellung ist der begrüßenswerte Versuch, einen ersten Überblick zu bieten; sicherlich wird bald eine Aktualisierung folgen.

Frankreich	16.898 Km
Spanien	11.858 Km
Deutschland	11.776 Km
Polen	3.994 Km
Niederlande	2.171 Km
Portugal	1.739 Km
Dänemark	1.527 Km
Schweiz	1.415 Km
Belgien	1.385 Km
Italien	1.335 Km
Österreich	1.212 Km
Rumänien	955 Km
Norwegen	785 Km
Tschechien	773 Km
Slowenien	692 Km
Schweden	453 Km
Ungarn	294 Km
Russland	141 Km
Litauen	76 Km
Großbritannien	31 Km
gesamt	59.510 Km

Lit.: Pilar de Luis Domínguez und Jorge Martínez-Cara: Camino de Santiago, Caminos de Europa. In: Peregrino Numero 170, April 2017, S. 22-30.

Mehr Frauen als Männer in Santiago de Compostela

Seit 2005 ist der Frauenanteil an den Pilgern, die Santiago de Compostela erreichen, kontinuierlich gestiegen. Betrug der Anteil der Frauen im Jahre 2005 laut den Statistiken des Pilgerbüros der Kathedrale noch 40,69 %, so stieg er bis 2016 auf 48,16 %. Im April 2017 zählte das Pilgerbüro mit 50,14 % nun erstmals innerhalb eines Monats mehr Frauen als Männer, die sich eine Urkunde haben ausstellen lassen.

Neue Regelung für das Pilgermahl in Santiago de Compostela

Für das kostenlose Pilgermahl des Hostal de los Reyes Catolicos in Santiago de Compostela gibt es eine neue vereinfachte Regelung: Die ersten zehn Pilger, die sich morgens ab 8 Uhr (in den Wintermonaten ab 10 Uhr) im Pilgerbüro der Kathedrale in der Rúa Carretas eine Urkunde ausstellen lassen, erhalten einen Gutschein. Dieser kann am selben Tag um 13 Uhr im Restaurant Enxebre (im Südwestflügel des Hostal de los Reyes Catolicos) eingelöst werden.

2-Euro-Münze mit Jakobusdarstellung der Puerta Santa

In den ersten Februartagen 2018 wird die Banco de España in einer Auflage von 300.000 Exemplaren eine 2-Euro-Münze ausgeben, die auf der Bildseite die Jakobusskulptur auf dem Zugang zur Puerta Santa an der Plaza de la Quintana in Santiago de Compostela zeigt. Mit der von Alfonso Morales Múños entworfenen Münze setzt die Staatsbank eine 2010 begonnene Serie zu spanischen Stätten des Unesco-Welterbes fort. 2018 ist die Altstadt von Santiago de Compostela an der Reihe, die durch ein markantes Detail dokumentiert wird. Informationen zur Münze:

<http://www.zwei-euro.com/2-euro/spanien/gedenkmuenzen.html>

Camino Primitivo und Caminho Portugues werden immer voller

Wer in diesem Sommer glaubte, durch ein Ausweichen auf den Camino Primitivo oder den Caminho Portugues den Massen, die den Hauptweg bevölkern, ausweichen zu können, sah sich vom Regen in die Traufe versetzt. Denn beide Wege werden immer beliebter und damit auch immer voller. Pilger berichteten in diesem Sommer von Zuständen, die denen der Jahre 2008 und 2009 auf dem Camino Francés vergleichbar sind. Damals konnte die Infrastruktur mit den Pilgerzahlen auf dem Hauptweg nicht mehr Schritt halten; die Lage entschärfte sich erst, als zum Heiligen Jahr 2010 zahlreiche private Herbergen öffneten. Inzwischen hat sich das Infrastrukturproblem auf den Camino Primitivo und den Caminho Portugues verlagert. Zwar gibt es an beiden Strecken mittlerweile auch eine Anzahl privater Herbergen, doch diese sind sehr klein und können den Andrang nicht mehr auffangen.

Auch in Santiago de Compostela werden die Betten knapp, nachdem die Stadtregierung 2015 ein Moratorium gegen die Umnutzung von Wohnungen zu Pilgerschlafstätten verhängt hat. Die Folge: In der Altstadt schnellten die Preise für Immobilien wie für Übernachtungen in die Höhe.

Festjahr des hl. Rochus in Santiago de Compostela

In den letzten Monaten des Jahres 1516 verwüstete eine Pestepidemie Galicien. Die Bewohner von Santiago de Compostela verschlossen ihre Tore und riefen in ihrer Not den Pestheiligen Rochus an. Sie gelobten für den Fall, dass die Stadt von der Pest verschont bleibe, die Gründung einer Bruderschaft und den Bau einer Kapelle. Tatsächlich blieb die Epidemie außerhalb der Stadtmauern, so dass im Folgejahr die St. Rochusbruderschaft und eine Kapelle zu Ehren des Pestheiligen errichtet werden konnten. Das 500-jährige Jubiläum wurde nun Anlass für ein Heiliges St. Rochus-Jahr, zu dem Papst Franziskus den Pilgern einen vollständigen Ablass gewährt. Zudem sind eine besondere Urkunde und ein Pilgerstempel an der Rochuskapelle erhältlich. Das Festjahr begann am 16. August 2017, dem Festtag des hl. Rochus, und endet am 16. August 2018. www.sanroque500.es

Präsident von Real Madrid wurde Geschäftsführer der öffentlichen Pilgerherbergen in Galicien

Die Autonome Region Galicien hat die Geschäftsführung ihrer Pilgerherbergen dem Präsidenten des Fußballvereins Real Madrid, Florentino Pérez, übertragen. Denn Pérez ist auch der Vorsitzende der galicischen Dienstleistungsgesellschaft ACS, die für die derzeit 69 öffentlichen Herbergen Galiciens zuständig ist. Der Vertrag schließt drei weitere geplante Herbergen in Xinzo de Limia, Miño und A Fonsagrada ein.

Pilgerherberge in Merzkirchen weiter geöffnet

Die beliebte Herberge von Mary Hemmerling im saarländischen Merzkirchen am Wegabschnitt Trier – Schengen ist entgegen anderslautender Berichte weiter geöffnet. Mary Hemmerling wird allerdings kein Essen mehr anbieten können. Da im Ort keine Einkehr- und Einkaufsmöglichkeiten existieren, sollten Pilger, die in Merzkirchen übernachten, eigene Verpflegung mitbringen. Die Herberge, Raiffeisenstr. 8a, Tel. 06581-4174, www.marys-destille.de

Sicherheitsvorkehrungen am Kölner Dom

Nach den Ereignissen der Neujahrsnacht 2015/2016 und mehreren Terroranschlägen in europäischen Großstädten hat das Kölner Metropolitankapitel im März 2017 neue Sicherheitsvorkehrungen für den Dom eingeführt. Koffer, Reisetaschen und Wanderrucksäcke dürfen nicht in die Kathedrale mitgenommen werden. An den Portalen befinden sich Einlasskontrollen, an denen Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma die Domschweizer unterstützen. Als Richtlinie gilt offiziell zwar das Packmaß, das für das Handgepäck auf Fluglinien Gültigkeit besitzt. Doch zeigte ein Praxistest, dass manch ein Rucksack, der beim Boarding im Flughafen durchgegangen wäre, im Dom nicht akzeptiert wurde. Eigene Sitzgelegenheiten sind ebenfalls nicht gestattet. Möglichkeiten zu einer Deponierung wurden nicht geschaffen; stattdessen verweist man die Besucher auf die teure Gepäckaufbewahrung im Hauptbahnhof.



„Einen 10-Tonner aufhalten“: Polizei mit Domsteinen in Köln (Bild: Ch. K.)

Inzwischen ist auch das Domumfeld in die Vorkehrungen einbezogen: Sandsteinblöcke aus dem Fundus der Dombauhütte versperren seit August die Zufahrtswege für Fahrzeuge. Doch Experten halten diese Maßnahme für wirkungslos: Ein 250 Kilogramm schwerer Sandsteinblock könne einen 10-Tonnen-LKW nicht aufhalten und würde im ungünstigsten Fall in ein Geschoss verwandelt, sagte Marcus Gärtner, Versuchsleiter bei der Prüfgesellschaft Dekra, dem Kölner Stadtanzeiger.

Agilolphus-Altar im Kölner Dom wieder aufgestellt

Nach einer 30-jährigen Restaurierung ist der Agilolphus-Altar im südlichen Querhaus des Kölner Domes wieder nahezu vollständig zu sehen. Das gewaltige Altarretabel war 1521 in einer Antwerpener Werkstatt für die Kölner Stiftskirche St. Maria ad Gradus geschaffen worden. Nachdem das zwischen Domchor und Rheinufer gelegene Kollegiatstift im Jahre 1802 aufgelöst worden war, gelangte der Altar in die Sammlung des Domkanonikers Franz Ferdinand Wallraf, der ihn schließlich dem Kölner Dom überließ. Das Retabel vereint die Arbeit verschiedener Gewerke wie der Zimmermannskunst, der Bildschnitzerei, der Fass- und der Tafelmalerei in höchster Qualität. Charakteristisch für die Kunst der Antwerpener Werkstätten ist der vielfigurige

Aufbau eines Kalvarienberges im zentralen Schreingehäuse. Zudem enthielt der Altar in einem Hohlraum einen Schrein mit den Gebeinen des heiligen Agilolphus, der ein Weggefährte von Bonifatius war und vor der Mitte des 8. Jahrhunderts als Bischof von Köln wirkte. Der Hohlraum wird von einer gemalten Predella verschlossen, welche die ältere Aufstellungssituation des Agilolphusschreines in St. Maria ad Gradus zeigt. Dargestellt sind mehrere Pilger, die sich nähern, um Heilung von ihren Krankheiten zu erleben. Heute steht der neue Agilolphusschrein, eine neoromanische Goldschmiedearbeit aus dem Jahre 1914, in einer Glasvitrine neben dem Altarretabel.

Vitrine für den Gezelinusschrein in Leverkusen-Schlebusch

Der selige Gezelinus lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts als Laienbruder im Zisterzienserkloster Altenberg, bevor er sich als Eremit an der Kirche von Schlebuschrath (heute Alkenrath) niederließ. Seit 1524 ist seine Verehrung als Seliger belegt; so kam bis 1791 jährlich eine Kölner Prozession nach Alkenrath. 2007 nahm die Pfarrgemeinde von Leverkusen-Schlebusch die Restaurierung der Gezelinus-Kapelle zum Anlass, das Wallfahrtsbüchlein neu aufzulegen und die Gezelinusoktav wieder einzuführen. Während der Gezelinusschrein zur Zeit der Oktav, die am Sonntag nach Fronleichnam beginnt, in der Alkenrather Kapelle aufgestellt ist, wird er das Jahr über in der katholischen Pfarrkirche St. Andreas in Schlebusch verwahrt. Um dort den Gläubigen einen besseren Zugang zu den Reliquien zu ermöglichen, hat die Pfarrgemeinde für den Kirchenraum eine Glasvitrine in Auftrag gegeben, in der der Schrein ganzjährig betrachtet werden kann. Am 11. März 2017 wurde die Vitrine, die der Künstler Egbert Verbeek gestaltet hat, von Bischofsvikar Prälat Josef Sauerborn eingeweiht.

„Lennep Pilgerfreunde e. V.“ gegründet

Die ehemalige Hansestadt Lennep, seit 1929 ein Stadtteil von Remscheid, war eine wichtige Station auf dem Pilgerweg von Lübeck nach Köln. Noch heute zeugen die Stadtkirche St. Jakobus sowie die Straßennamen Pilgergasse, Küchengasse und Splittergasse von dem Pilgerverkehr und einem einstmals wohl bestehenden Hospital. Seit der Eröffnung des Weges der Jakobspilger Beyenburg – Köln im Jahre 2001 durch den LVR und die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft ist Lennep wieder in das europäische Wegenetz eingebunden. Bereits seit einigen Jahren bietet der Verein „Lennep offensiv“ in einem Ladenlokal Beratung, Information und einen Pilgerstempel an. Seit dem Herbst 2016 existiert eine Pilgerherberge; in einem Raum über der Gaststätte „Zum Kirchenwirt“ (Berliner Straße 1) stehen sechs Betten zur Verfügung. Dadurch hat die Pilgerbetreuung ein Ausmaß erreicht, das eine eigene Organisation erforderlich macht. Am 18. Juli 2017 riefen 13 Gründungsmitglieder den Verein „Lennep Pilgerfreunde e. V.“ ins Leben. Initiator und erster Vorsitzender ist Hans-Willi Oberlis, der bereits kurz nach der Vereinsgründung zum Lennep Pilger- und Familienfest sowie zu einer Pilgerwanderung einladen konnte.



Vitrine mit Pilgerandenken in der Erfurter Ausstellung (Bild: Dirk Urban)

PILGER(N): AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK

Ausstellung vom 19. Mai bis 19. November 2017 in Erfurt

Pilgern liegt im Trend. Seit gut anderthalb Jahrzehnten durchziehen mehr und mehr wiederentdeckte und neue Wege auch Thüringen, gesäumt von Herbergen und Kirchen, die Pilgern offen stehen. Die Ziele, besondere Orte, sind nah oder fern gelegen, en vogue oder heutzutage (fast) vergessen, Begegnungen in der Gegenwart münden in Interesse an den Gebräuchen und Glaubensvorstellungen der Pilger früherer Zeiten. Mit Fokus auf Mitteldeutschland gibt die Ausstellung Ausblicke auf Wege und Traditionen christlichen Pilgerwesens: Warum, wohin und wie wurde und wird gepilgert? Welche Spuren hinterließen die Pilger früherer Jahrhunderte hier? Und welche Spuren hinterlässt eine solche Reise im Leben heutiger Pilger?

Die Ausstellung ist offizieller Teil des Jubiläumsprogramm Luther 2017 – 500 Jahre Reformation der Thüringer Landeshauptstadt Erfurt.

Museum für Thüringer Volkskunde

Juri-Gagarin-Ring 140 a | D-99084 Erfurt

www.volkskundemuseum-erfurt.de, Tel. 0361 655-5607/01

Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen 10 bis 18 Uhr

Erwachsene 6 EUR, ermäßigt 4 EUR, Gruppen 3 EUR p. P.

Oberbergischer Lutherweg eröffnet

Nach Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Hessen hat nun auch das Bergische Land seinen Lutherweg. Der „Oberbergische Lutherweg“ wurde am 29. Mai 2017 durch den Evangelischen Kirchenkreis An der Agger eröffnet. Die 11,5 Kilometer lange Strecke nimmt die Bonte Kerke in Lieberhausen zum Ausgangs- und Zielort; sie führt über die Höhen und durch die Täler des Bergischen Landes. Damit versinnbildlicht der Weg die Höhen und Tiefen des Lebens. Entlang der Strecke wurden – nach einem Luther zugeschriebenen Zitat – Apfelbäume mit heimischen Sorten gepflanzt. An acht Stationen stehen Tafeln mit Textstellen aus den Psalmen und den Predigten Martin Luthers zu den Themen „Da sein“, „Unter mir“, „Über mir“, „Neben mir“, „Hinter mir“, „Vor mir“, „Um mich herum“ und „In mir“. Die Atemtherapeutin Josefine Dripke hat zu allen acht Stationen Meditations- und Atemübungen ausgearbeitet, die ebenfalls auf den Tafeln enthalten sind.

Sämtliche Texte finden sich auch auf der Internetseite <http://www.lutherweg-oberberg.de> sowie in einer Broschüre, die über die folgende Adresse bezogen werden kann:

Evangelischer Kirchenkreis An der Agger, Auf der Brück 46, 51645 Gummersbach, Tel. 02261/7009-0.

Der Weg wurde vom Sauerländischen Gebirgsverein mit einem weißen L im Kreis auf schwarzem Grund gekennzeichnet.

Einen weiteren Pilgerrundweg, der durch das Daadener Land im nördlichen Westerwald führen wird, erarbeitet zurzeit der Evangelische Kirchenkreis Altenkirchen zusammen mit dem Westerwaldverein. Informationen sind erhältlich bei der Männerarbeit des Kirchenkreises Altenkirchen, Tel. 02681/800836, maennerarbeit@kirchenkreis-altenkirchen.de.

„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.

Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang. Es ist nicht das Ende, aber es ist der Weg.“

Martin Luther



Apfelbäumchen am Oberbergischen Lutherweg vor der Kirche in Gummersbach-Lieberhausen (Bild: Ch. K.)



Dr. Robert Plötz (zweiter von links) 2007 bei der Einweihung der Pilgerstele in Köln-Deutz zum 20-jährigen Bestehen der Santiago-Freunde Köln, mit Adolf Attermeyer (LVR), Liliana Simon (Santiago-Freunde Köln), Annette Heusch-Altstein (LVR) und Paul Elshout (Jakobusbruderschaft Roermond)

Erinnerungen an Dr. Robert Plötz (1942 - 2017)

Im Año Santo 2004 hielt Robert Plötz einen Rückblick auf ein damals bereits vier Jahrzehnte umfassendes Engagement für den Jakobsweg und die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Seine Beschäftigung mit diesen Themen, so führte er aus, lasse sich in drei Bereiche einteilen:

Die wissenschaftliche Arbeit in Veröffentlichungen und Ausstellungen, die Verbandsarbeit auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und die persönlichen Erfahrungen aufgrund seiner eigenen Pilgerpraxis in Europa.

Dass Robert Plötz seine eigene Pilgerpraxis an letzter Stelle nannte, lässt erkennen, wie wenig Aufhebens er um seine Person machte. Dass er die Wissenschaft an erster Stelle nannte, zeigt hingegen, welch hohen Stellenwert er diesem Bereich einräumte. Letztendlich waren für ihn alle drei Gebiete wichtig; sie bildeten immer eine Einheit und gehörten für ihn zusammen.

Als Wissenschaftler hat sich Robert Plötz ein Arbeitsleben lang mit Themen der Pilgerfahrt und der Wallfahrt beschäftigt. In seiner Doktorarbeit, die er 1970 bei Hans Dünninger an der Universität Würzburg vorlegte, ordnete er die

historischen Quellen des 9. und 10. Jahrhunderts, welche die Anfänge des Jakobusverehrung in Spanien dokumentieren, und zeigte am Beispiel von Franken als erster die Auswirkungen der spanischen Jakobustraditionen auf eine Kulturlandschaft in Deutschland auf. Bis heute bilden die beiden Teile seiner Dissertation eine entscheidende Grundlage für die Beschäftigung mit der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela, ebenso wie seine weiteren Aufsätze, in denen er sich mit dem Strukturwandel der Pilgerfahrt im Hochmittelalter, den vielfältigen Aspekten der Jakobusikonographie oder der spätmittelalterlichen Visionsliteratur auseinandersetzte. Viele seiner Beiträge erschienen in den Jakobus-Studien, einer Buchreihe, die er ab 1988 gemeinsam mit Klaus Herbers herausgab. Als Direktor des Regionalmuseums in Kevelaer arbeitete Robert Plötz mit derselben Gründlichkeit die Geschichte der Kevelaerer Marienwallfahrt auf.

Als erster Präsident leitete er 25 Jahre, von 1987 bis 2012, die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft und verstand es ausgezeichnet, alle unterschiedlichen Interessen, die von Seiten der Pilger und der Wissenschaftler zusammenkamen, unter einen Hut zu bringen. Dabei besaß er seine Überzeugungen: Versuche, die Pilgerfahrt aus ihrem historischem und religiösen Kontext herauszulösen, stießen bei ihm auf Unverständnis, aber er achtete in kontroversen Diskussionen seinen Widerpart – Fairness gehörte zu seinen hervorstechenden Eigenschaften. Jakobspilger fanden bei ihm und seiner Frau Karin immer ein offenes Haus und ein offenes Ohr. Er förderte die internationale Zusammenarbeit durch die Mitarbeit und den Vorsitz in zahlreichen europäischen Gremien. 2008 rief er mit Joachim Rühl und Norbert Scheiwe die Arbeitsgemeinschaft der Jakobusvereinigungen in Deutschland ins Leben. Dreimal war er bei den Santiago-Freunden Köln zu Gast: Das erste Mal auf dem Internationalen Treffen im März 1987, als er die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft vorstellte, und schließlich bei unseren Jubiläen 2007 und 2012, an denen teilzunehmen ihm ein Bedürfnis war.

Nicht zuletzt muss der Jakobspilger Robert Plötz erwähnt werden. Bereits als Student ist er 1965 den nordspanischen Jakobsweg gegangen. Viele weitere Pilgerwanderungen sollten folgen. Es ist ihm nie leicht gefallen, über seine persönliche Religiosität als Pilger zu sprechen, weil er sich nicht im Mittelpunkt sehen wollte. Aber dort, wo er dazu gedrängt wurde, zeugen seine Aussagen von einer hohen Reflexion, die erkennen lässt, welche tiefe Gläubigkeit die Basis für sein Wirken bildete. „Vita est peregrinatio“: Das Leben ist eine Pilgerfahrt auf dem Weg zur endgültigen Heimat bei Gott – dies war für Robert Plötz der Leitgedanke, nach dem er sein Leben ausgerichtet hat.

Am 26. August hat Robert Plötz seine irdische Pilgerfahrt beendet und ist in der endgültigen Heimat angekommen. Die Gemeinschaft aller Pilger hat einen guten Freund, einen Förderer und Mitstreiter verloren. Wir verdanken Robert Plötz viel und werden ihn in unserer Erinnerung behalten.

Christoph Kühn

Erinnerungen an Peter Cramer (1928 - 2017)

Bekanntermaßen sind die Santiago-Freunde Köln aus einer Arbeitsgruppe hervorgegangen, die zu Beginn des Jahres 1987 das Internationale Treffen der Jakobusvereinigungen in Groß St. Martin und im Maternushaus vorbereitete. Zu diesem zwölköpfigen Team, dass sich unter der Leitung von Herbert Simon zusammengefunden hatte, gehörten auch Peter Cramer und seine Frau Waltraud, die zurecht zu den Gründern unseres Freundeskreises gezählt werden.

Als Herbert Simon seine Mannschaft zusammenstellte, griff er auf erfahrene Jakobspilger zurück, und so kam er auf Peter und Waltraud Cramer. Denn bereits zu Beginn der 1980er Jahre waren beide zusammen nach Santiago de Compostela gepilgert. Die Begegnung mit einem gleichsam pilgernden Mönch hatte beide schon damals auf den Gedanken gebracht, dem Camino etwas von dem zurückzugeben, was sie selbst an Gutem erfahren durften. Jener Mönch hatte nämlich den Plan, ein verlassenes Kloster als Pilgerherberge auszubauen, und brachte das Ehepaar Cramer auf die Idee, ebenfalls einen Beitrag zu Pilgerunterkünften zu leisten.

Durch die Zugehörigkeit zu den Santiago-Freunden Köln und den Eintritt in die Rente ergab sich in den Jahren 1991 und 1992 die Möglichkeit, das Vorhaben umzusetzen. Denn bei dem Ausbau der Pilgerherberge in Azofra wurden handwerklich versierte Mitstreiter benötigt. Als gelernter Betriebsschlosser war Peter Cramer genau der Richtige. Dass die Herberge in Azofra von den Santiago-Freunden Köln in Eigenleistung mit einem vergleichsweise geringen finanziellen Aufwand fertiggestellt werden konnte, war auch sein Verdienst und ist seinen technisch-handwerklichen Kenntnissen geschuldet.

Später beeinträchtigt durch einen Schlaganfall konnte sich Peter Cramer nicht mehr so in die Arbeit der Santiago-Freunde Köln einbringen, wie er es sich gewünscht hätte, aber die Verbundenheit war geblieben.

Am 30. August hat Peter Cramer im Alter von 89 Jahren seinen irdischen Pilgerweg vollendet und die endgültige Heimat bei Gott erreicht. Wir werden ihn als einen unserer Gründer dankbar in Erinnerung behalten.

Christoph Kühn

Wir trauern um unsere verstorbenen Pilgerfreunde

Oberstudienrat i. R. Heinrich Ohlerth, gestorben am 18. Februar 2017 im Alter von 96 Jahren, Dr. Robert Plötz, Gründungspräsident der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft, gestorben am 26. August 2017 im Alter von 75 Jahren und Peter Cramer, Gründungsmitglied der Santiago-Freunde Köln, gestorben am 30. August 2017 im Alter von 89 Jahren. Möge der heilige Jakobus unsere Pilgerfreunde durch das Tor der Herrlichkeit in die ewige Heimat geleiten.

Termine

Terminänderung! Jahrestreffen und Konzert mit Forum Vocale Köln

Das Konzert mit Forum Vocale Köln wird bereits im November gegeben, und zwar am **Sonntag, den 19. November 2017, um 20 Uhr** in der Basilika St. Aposteln am Neumarkt. Vorgetragen wird geistliche Chormusik von Claudio Monteverdi sowie von Johann Rosenmüller und Heinrich Schütz, zwei sächsischen Komponisten des 17. Jahrhunderts, die in Venedig Monteverdis Kompositionsweise studiert haben. Die Leitung hat Jürgen Erdmann Schulz. Zuvor laden wir **um 15 Uhr** zu einem gemeinsamen Besuch (ohne Führung) der Ausstellung „Tintoretto – A star was born“ ins Wallraf-Richartz-Museum ein. Treffpunkt Eingangshalle. Der Termin Ende Januar in St. Ursula entfällt.

Pilgerstammtisch der Santiago-Freunde Köln

27. November: Ineke Werner: Via de la Plata Teil 2: Von Salamanca nach Santiago de Compostela.

Termine für den Pilgerstammtisch 2018:

22.1., 26. 2., 26. 3., 23.4., 28. 5., 25. 6., 23. 7. (mit Gottesdienst und Pilgersegen (angefragt)), 27. 8., 24. 9., 22. 10., 26. 11.

Jeweils 4. Montag im Monat, 19.00 Uhr im Kolumbasaal der Franziskaner-Minoriten, Tunisstraße 4, 50167 Köln (gegenüber den WDR-Arkaden, 5 Gehminuten vom Dom). Auskunft: Hermann J. Engeländer, Tel. 0221/694416

Mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela, Do., 30. 11. 2017, 17 Uhr

In der Veranstaltungsreihe „Talk am Dom“ berichtet Hans Körner im Kölner Domforum über seine Pilgerreise mit dem Fahrrad, die ihn im Frühjahr 2017 in 47 Tagen von Köln nach Santiago de Compostela geführt hat. Er zeigt Bilder und steht im Gespräch mit der Moderatorin Silvia Ochlast (Domradio).

Schweigegang der Männer nach Kalk zur Schmerzhaften Muttergottes und zum Kölner Dom am Samstag, den 17. März 2018

Die Santiago-Freunde sind auch in diesem Jahr Miteinladende. Beginn an den Stationskirchen zwischen 18.50 und 19.30 Uhr: www.schweigegang.de

Fortbildung zum Geistlichen Begleiter auf Pilgerwegen

Bistum Trier: Sechs mal samstags (24. 2., 3. 3., 12. 5., 26. 5., 1. 9. und 8. 9. 2018) jeweils von 9-18 Uhr im Schönstattzentrum Trier.

Kursgebühr: 150 Euro inkl. Verpflegung.

Anmeldung: KEB Trier, Dekanat Trier, Johannes Rau, Paulusplatz 3, 54290 Trier, e-mail: Johannes.Rau@Bistum-Trier.de, Tel.: 0651/9794195

Erzbistum Paderborn: Drei Kurseinheiten (9./10. 3., 28. 4. und 6./7. 7. 2018), jew. Fr. 17 – Sa. 17 Uhr bzw. 8.30 – 17 Uhr im Bildungs- und Exerzitienhaus St. Bonifatius in Winterberg-Elkeringhausen.

Kursgebühr: 170 Euro inkl. zwei Übernachtungen und Verpflegung.

Anmeldung bis 2. Februar 2018: Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn, e-mail ulrike.thiele@erzbistum-paderborn.de, Tel. 05251/125-4454



Mit der Mondsichelmadonna aus dem Zisterzienserklöster Eberbach, die zur Zeit in der Ausstellung des LVR-Landesmuseums in Bonn zu sehen ist, wünschen das Leitungsteam der Santiago-Freunde Köln und die Redaktion der Zeitschrift Pilgerstab Euch allen einen besinnlichen Advent, eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Ökumenisches Samstagspilgern im Rheinland 2018

Am Niederrhein und an der Erft von Emmerich nach Bedburg

Das Katholische Bildungswerk Köln, der Evangelische Stadtkirchenverband Köln und Region und die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft laden Sie 2018 wieder zu einem Ökumenischen Samstagspilgern ein. Der Weg führt uns auf in neun Tagesetappen über ausgeschilderte Pilgerwege entlang des Niederrheins und der Erft von Emmerich nach Köln. Zeiten der Andacht und Besinnung, aber auch die Begegnung mit Kunst und Geschichte gehören zu unserem Weg.

31. März (Karsamstag): Emmerich – Kleve: Abfahrt ab Köln HBF 7.49 Uhr, ab Düsseldorf HBF 8.21 Uhr, RE 1, an Emmerich 9.44 Uhr, Treffpunkt Emmerich, St. Aldegundis 10.00 Uhr

Wochenende 21./22. April: Kleve – Kalkar – Xanten (mit Übernachtung im Raum Kalkar): Abfahrt ab Köln HBF 7.42, RE 7, ab Düsseldorf HBF 8.09 Uhr, RE 10, an Kleve 9.35 Uhr, Treffpunkt Kleve, St. Mariä Himmelfahrt 9.45 Uhr

26. Mai: Xanten – Rheinberg: Abfahrt ab Köln HBF 7.49 Uhr, ab Düsseldorf HBF 8.21 Uhr, RE 1, an Xanten, 9.55 Uhr, Treffpunkt Xanten, Dom St. Victor 10.15 Uhr

30. Juni: Rheinberg – Moers: Abfahrt ab Köln HBF 7.49 Uhr, ab Düsseldorf HBF 8.21 Uhr, RE 1, an Rheinberg 9.37 Uhr, Treffpunkt Rheinberg, St Peter 10.00 Uhr

28. Juli: Moers – Linn: Abfahrt ab Köln HBF 7.31 Uhr, ab Düsseldorf HBF 8.03 Uhr, RE 5, an Moers, 8.54 Uhr, Treffpunkt Moers, Ev. Stadtkirche 9.15 Uhr

25. August: Krefeld-Linn – Neuss: Abfahrt ab Köln HBF 7.42 Uhr, RE 7, ab Düsseldorf HBF 7.49 Uhr, RE 13, an Krefeld-Linn 8.48 Uhr. Treffpunkt Linn St. Margaretha 9.00 Uhr

29. September: Neuss – Grevenbroich: Abfahrt ab Köln HBF 8.08 Uhr, RE 6, an Neuss 8.35 Uhr. Treffpunkt Neuss, St. Quirinus-Münster 9.00 Uhr

13. Oktober: Grevenbroich – Bedburg: Abfahrt ab Köln HBF 8.25 Uhr, RB 8, an Grevenbroich 8.54 Uhr. Treffpunkt Grevenbroich St. Peter u. Paul 9.15 Uhr

Treffpunkt für die Anreise ab Köln HBF 20 Minuten vor Zugabfahrt in der vorderen Bahnhofshalle am Café Kamps.

Die Teilnahmegebühr beträgt EUR 7,50 pro Tag. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich mit Ausnahme des Wochenendes 21./22. April 2018 für die Übernachtung im Raum Kalkar. Hierfür bitten wir um eine verbindliche Anmeldung bis zum 15. Februar 2018 bei Christoph Kühn (s. u.).

Christoph Kühn M.A., Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln
Tel. 0221/681788, e-mail: ch_khn@yahoo.de

Gegenüber: Madonna auf der Mondsichel aus dem Kloster Eberbach, um 1415, Terrakotta, H. 102 cm. Musée de Louvre, Paris, Inv.-Nr. RF 1343. Foto: © bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte – Christian Jean

Neuerscheinungen

Birgit Barbara Maria Floßdorf: Pilgermomente auf dem Jakobsweg. Ausgeschlossen – Eingeschlossen – Umschlossen. Köln: Floßdorf, 3. Auflage 2016, 596 S., ISBN 978-3-00-0511-05-9, EUR 19,95

Die Kölner Autorin Birgit Floßdorf beschreibt eine Pilgerwanderung, die sie im Spätsommer 2013 zusammen mit ihrer Mitpilgerin Helene von Lectoure durch die Gascogne nach Roncesvalles unternommen hat. Der Untertitel „Ausgeschlossen – Eingeschlossen – Umschlossen“ ist Programm, denn Birgit Floßdorf schildert ihre Wandlung von einer Fremdheit, mit der sie gestartet ist, über eine zunehmende Vertrautheit bis hin zum Gefühl der Geborgenheit auf der anspruchsvollen Schlussetappe in den Pyrenäen. Die Autorin lässt den Leser an ihrer Gedankenwelt, die diesen Wandlungsprozess dokumentiert, intensiv teilhaben. Besonders aufschlussreich ist die im Wortsinn minutiöse Schilderung des Weges von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Roncesvalles auf 113 Seiten, denn hier wird einmal genau dargestellt, was den Pilger sowohl an Mühsal als auch an landschaftlicher Schönheit erwartet. Ch. K.

Max Hützen: Camino Francés. Der Jakobsweg von Saint Jean Pied de Port nach Santiago de Compostela. St. Gallen: Hützen + Partner 2017, 288 S., ISBN 978-3-906189-18-3, EUR 19,90

Ein stylish aufgemachter Pilgerführer für den Camino Francés, der mit unterschiedlichen Textblöcken, Infokästen und Piktogrammleisten recht unruhig wirkt. Schwerpunkte liegen auf Vorbereitung und medizinischer Versorgung, Wanderanweisungen und Unterkünften. Dagegen werden historische Informationen sehr allgemein gehalten und selbst zu größeren Ortschaften auf wenige Zeilen beschränkt. Angaben zur Kunstgeschichte sind so gut wie nicht enthalten. Manches wirkt unbeholfen, beispielsweise wenn die Pilgerurkunde als „die Credencial“ bezeichnet wird (S. 15). Ch. K.

Reinhard Dippelreither: Österreich: Via Sacra von Wien nach Mariazell. Welter: Conrad Stein 2017, 160 S. (OutdoorHandbuch 346), ISBN 978-3-86686-462-7, EUR 12,90

Reinhard Dippelreither hatte bereits 2013 im Verlag Conrad Stein einen Führer veröffentlicht, in dem drei Wege des Österreichischen Alpenvereins von Wien, St. Pölten und Graz zum Wallfahrtsort Mariazell in der Steiermark beschrieben wurden. Doch ab Wien war eine Strecke gewählt worden, die mit dem alten, seit 1962 Via Sacra genannten Wallfahrtsweg der Wiener nicht viel zu tun hat. (OutdoorHandbuch 224). Inzwischen hat der TVB Mostviertel die Via Sacra für Wanderer erschlossen und Unterkünfte zertifiziert. Dippelreither gelingt es im neuen Führer, die Traditionen der Marienwallfahrt entlang dieses Weges aufzuzeigen: Bildstöcke und Wegkreuze, an denen die Wiener Prozession halt machte, Kirchen, die die Wiener aufsuchten. Leider ist die informative Geschichte Mariazells, die im alten Führer auf den Seiten 239-244 nachgelesen werden konnte, im neuen Band nicht mehr enthalten. Ch. K.

Köbes erzählt

Die Statue der hl. Ursula auf der Kölner Fronleichnamskirche

Im nördlichen Bereich der Kölner Altstadt, in der Machabäerstraße, steht inmitten einer Häuserzeile die Klosterkirche St. Corpus Christi, einer der wenigen barocken Sakralbauten in der Stadt. 1671 hatten die Ursulinen das Grundstück zur Errichtung eines Klosters übertragen bekommen; hier entstand in den Jahren 1709 bis 1712 nach den Plänen des kurpfälzischen Oberbaudirektors Matteo Alberti das Kirchengebäude. Alberti stammte aus Venedig und war 1695 in den Dienst des pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelms II. getreten. Zu den wichtigsten Bauten, die er für Johann Wilhelm errichtete, gehörte das großzügig dimensionierte Jagdschloss in Bensberg, das sich ab 1705 im Bau befand. Ein Jahr später, 1706, konnte Alberti durch die Vermittlung des Kapuzinerpaters Bonagratia dafür gewonnen werden, die Pläne für die Kirche St. Corpus Christi auszuarbeiten.

In der strengen Barockarchitektur der Kirche lässt sich die Herkunft Albertis aus Venedig mühelos erkennen. Die Kölner Ursulinenkirche ordnet sich in eine stattliche Reihe venezianischer Saalkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts ein, die allesamt auf das Langhaus der von Andrea Palladio auf der Insel Giudecca errichteten Chiesa del Redentore (Erlöserkirche) zurückgehen. Ausgehend von seinem Vorbild Palladio fühlte sich Matteo Alberti der Harmonielehre eines frühen Klassizismus verpflichtet, die besonders in der ionischen Kolossalordnung der straßenseitigen Fassade, dem einzigen im Stadtraum wirksamen Gebäudeteil der Kirche, zum Ausdruck kommt.

Überspannt werden die Pilaster der Kolossalordnung von einem breiten Segmentbogengiebel, auf dessen Scheitel am 22. Mai 1711 eine überlebensgroße Steinskulptur der heiligen Ursula, der Patronin des Ordens, aufgerichtet wurde. Als Zeichen des Martyriums hielt Ursula in den Händen eine Palme, in ihrer Brust steckte ein Pfeil, und als Königs-tochter trug sie auf dem Haupt eine Krone.



St. Ursula auf dem Giebel der Kirche St. Corpus Christi, Aufnahme vor 1887

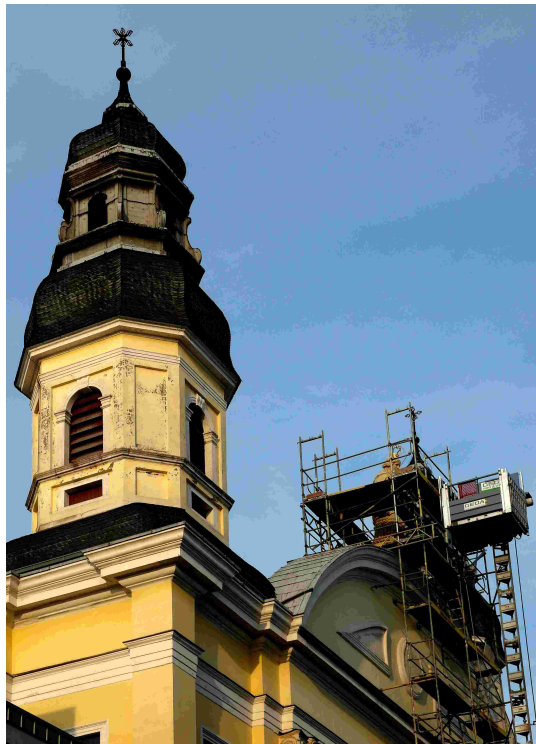
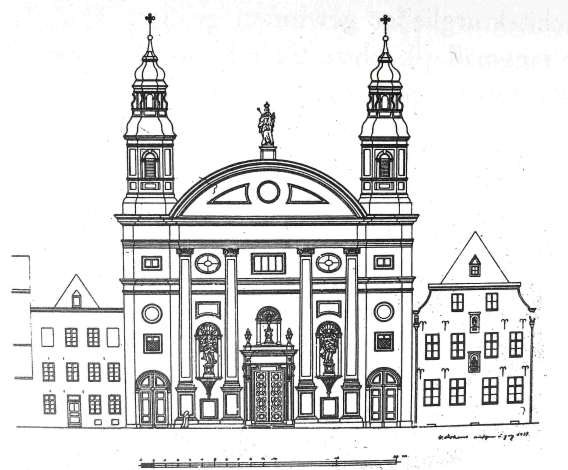
Fassadenaufriss vor 1921

Leider ist nicht überliefert, wer die hohe, schlanke Statue geschaffen hat, im Unterschied zu den beiden großen Engeln in den Fassadennischen, die aus dem Nachlass des Kölner Bildhauers Johann van Rick erworben werden konnten.

Anlässlich einer Neudeckung des Kirchendaches entschloss man sich 1921, die Ursulastatue abzunehmen, um sie zu restaurieren. Doch die Handwerker waren unachtsam: Die Skulptur stürzte auf die Straße und zersprang in tausend Stücke. Da die Statue maßgeblich zur Gesamtwirkung der Kirchenfassade beitragen hatte, wurde seitdem immer wieder von Kölner Kunsthistorikern wie Hugo Rahtgens, Heinz Firmenich und Martin Seidler angeregt, ein neues Bildwerk der Ordenspatronin auf den Giebel zu stellen.

Nach 96 Jahren war es endlich soweit; die heilige Ursula kehrte an ihren Standort zurück. Die neue Statue, die der Steinmetz Michael Streuff nach zwei historischen Aufnahmen in freier Nachschöpfung angefertigt hatte, wurde am 22. August 2017 auf dem Kirchengiebel installiert. Sie ist nicht ganz so schlank wie ihre Vorgängerin – mit den Jahren ist denn auch St. Ursula etwas fülliger geworden.

Christoph Kühn



Literatur:

Heinz Firmenich: Die Fronleichnamskirche der Ursulinen in Köln. Neuss, 2. veränderte Auflage 1976.

Jörg Gamer: Matteo Alberti. Oberbaudirektor des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzogs zu Jülich und Berg etc. Düsseldorf 1978 (Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft 18), S. 185-197.

Kathrin Becker: Ursulas Verwandlung. Statue der Heiligen auf Kirchengiebel gehoben. In: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Ausgabe 35/2017, S. 56.

Anbringung der neuen Statue im August 2017 (Bild: Ch. K.)